

Maximilian Reeg · Steffen Lukas

NEUES VON DER MÄRCHENKÜSTE

Vol. 1

Das Buch
zum R.SH-
Podcast mit
Frank Bremser!



Inhalt

Vorwort

Aquavittchen und die sieben schwer erziehbaren
Zwerge

Die Wackener Stadtmusikanten

König Trottelbart

Der Hase und der Mettigel

Der Wolf und die sieben schleswig-holsteinischen
Geißlein

Rapunzel im Homeoffice

Dr. Dr. Rumpelstilzchen

Frau Hollstein

Der gestiefelte Kötter

Vorwort der Gebrüder Wilhelm und Jacob Grimm

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Oft wurde uns in den vergangenen Jahrhunderten vorgeworfen, die von uns gesammelten Märchen seien sinnlos, ihnen fehle jede Moral, sie seien grausam, blutrünstig und einfach total veraltet.

Diese Kritik haben wir uns sehr zu Herzen genommen und Grimms Märchen vollkommen neu erzählt. Die neuen Geschichten sind ebenso sinnlos, ihnen fehlt jede Moral, sie sind grausam, blutrünstig – aber total modern! Und das ist doch super!

Leider macht sich auch bei uns, an der schleswigholsteinischen Märchenküste, oft der Fachkräftemangel bemerkbar. Nicht selten müssen wir Prinzenrollen mit totalen Spacken besetzen. Was heutzutage als Prinzessin durchgeht, hätte vor zweihundert Jahren höchstens die Schweine hüten dürfen. Und auch das nur unter Aufsicht.

Bei uns bewerben sich nicht selten ein Meter neunzig große Zwerge, Hexen ohne Buckel und Besenführerschein, kleinwüchsige Riesen, vegetarische Menschenfresser und gestiefelte Köter – und wir müssen zusehen, wie wir mit diesem Sammelsurium von unterqualifizierten Torfköpfen einen halbwegs geordneten Märchenbetrieb hinbekommen.

Unser Ziel ist, Ihnen ein möglichst unbeschwertes Märchenerlebnis zu bieten, wie Sie es von uns – seit hunderten von Jahren – stets erwarten durften! Wenn uns

das nicht immer gelingt, so bedenken Sie bitte, wie schwer die Arbeit mit verhaltensauffälligen Märchendarstellern ist.

Und wenn Sie nicht gestorben sind, dann können Sie jetzt anfangen, zu lesen!

Ihre Gebrüder
Wilhelm & Jacob Grimm

*Vorstandsvorsitzende
der Gebrüder Grimm Märchenholding AG
und geschäftsführende Gesellschafter
der Märchenmatrix-BetriebsGmbH*

Aquavittchen und die sieben schwer erziehbaren Zwerge

*E*s war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab.

Da saß die liebe Kinderärztin Frau Dr. Bärbel Butterblume in der Hansestadt Kotzenbühl an einem Fenster, das einen Rahmen von schwarzem Ebenholz hatte und sortierte ihre Impfstoffspritzen.

Und wie sie so sortierte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit einer Spritze in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Da rief sie: »Also Masern und Mumps krieg ich jetzt' schon mal nich' mehr.«

Und weil das Rote im weißen Schnee so schön aussah, dachte sie bei sich: »Ach hätte ich doch ein Kind, so weiß wie Schnee, so rot wie Holsteiner Blutwurst und so schwarz wie der nette Schornsteinfeger, der mich immer besuchen kommt, wenn mein Mann nicht da ist. Das wäre schön!«

Bald darauf bekam sie ein Töchterlein, das war so weiß wie Schnee, so rot wie Holsteiner Blutwurst und so schwarz wie der nette Schornsteinfeger. Und weil der Name Schneewittchen von den Gebrüdern Grimm schon besetzt war, nannte sie es fortan nach ihrem Lieblingsgetränk: Aquavittchen. Und weil sie manchmal aus Versehen die Milch- und die Aquavit-Buddel verwechselte, wurde es ein sehr fröhliches Kind. Aber wenig später ward die liebe Kinderärztin Dr. Bärbel Butterblume krank. Und alsbald starb sie an allem, außer Masern und Mumps.

Ein Jahr später nahm sich der verwitwete Dr. Butterblume eine neue Frau: die Direktorin des Pizzalozzi-Gymnasiums in

Hamburg-Herzogowina, die Oberstudienrätin Dörte Eisenpferd.

Sie war schön wie der Sommerwind, und duftete so lieblich wie eine Bockwurst von der Tanke, aber sie war stolz und übermütig und konnte gar nicht leiden, wenn jemand mehr Follower bei Instagrimm hatte als sie selbst.

Sie hatte ein funkelndes iPad, schaltete es an, öffnete das Nachrichtenmagazin Spieglein online und fragte:

*»Spieglein online auf 'm Pad,
wer hat die meisten Follower im Net? «*

Sogleich antwortete das iPad:

*»Moin, Oberstudienrätin Dörte Eisenpferd,
Ihr habt die meisten Follower im Net.«*

Da war sie zufrieden, denn sie wusste, daß Spieglein online immer die Wahrheit sagte.

Aquavittchen aber wuchs heran und als sie ihr erstes Handy bekam, hatte sie 5 Minuten später mehr Follower bei Instagrimm als Dörte Eisenpferd bei [bösestiefmutter.de](http://boestiefmutter.de).

Eines Tages fragte die böse Stiefmutter erneut ihr iPad:

*»Spieglein online auf 'm Pad,
wer hat die meisten Follower im Net?«*

Und Spieglein online antwortete:

*»Moin, Frau Eisenpferd,
ihr habt die meisten Follower,
aber Aquavittchen hat hunderttausend mehr.«*

Da erschrak die Oberstudienrätin und sah vor Neid aus wie ein kleines grünes Kotz-Smiley. Von Stund an, wenn sie

Aquavittchen erblickte, bekam sie zweihundert Puls, so sehr hasste sie das Mädchen! Und der Neid und Hochmut wuchsen wie ein Dispokredit in ihrem Herzen, immer höher, dass sie Tag und Nacht keine Ruhe mehr hatte. Da rief sie den Hausmeister vom Pizzalozzi-Gymnasium und sprach: »Bring das Mädchen hinaus in den Wald und nimm ihr das Handy wech, so dass sie auf der Stelle stirbt, wie jedes andere Balg, dem man das Handy wegnimmt! Zum Beweis bringst Du mir ihren Akku und die Sim Karte! Und jetzt schwing die Hufe!«

Der Hausmeister gehorchte und führte Aquavittchen in das tiefste und dunkelste Funkloch, mitten im schleswig-holsteinischen Märchenwald.

Doch in dem Moment, als er ihr das Handy entreißen wollte, fing Aquavittchen an zu weinen und sprach: »Ach, lieber Hausmeister, laß mir mein Handy! Ich will mich auch nie wieder blicken lassen. Ich bleib einfach hier sitzen und halte mir die Augen zu! Dann kann mich auch niemand mehr seh'n!«

Da hatte der Hausmeister Mitleid und seufzte: »Dann mach Dich doch durch Augen zuhalten unsichtbar, du armes, dummes Kind!«

Er dachte, ihr Akku würde ohnehin bald leer sein, und so wäre ihr Tod nur eine Frage der Zeit, und doch war's ihm, als wäre ihm die lange Anna zu Helgoland von seinem Herzen gebröckelt, und er dachte bei sich: »Ach, schietegal! Hauptsache, ich war das nich'!«

Und als gerade ein knapp achtzehnjähriger Grundschüler von der Märchenwaldschule für Schwerstbegabte des Weges kam, da zog ihm der Hausmeister das Handy ab und schnell brachte er der bösen Oberstudienrätin Akku und SIM-Karte zum Beweise.

Da war Dörte Eisenpferd zufrieden und postete vor Freude von sich einen vierstündigen Flossen-Dance auf bösestiefmutter.de

Nun war das arme Mädchen in dem großen Funkloch mutterseelenallein, und es irrte umher auf der Suche nach Empfang. Aquavittchen lief so lange, bis sich ihr Handy an der Märchenküste in ein dänisches Mobilfunknetz einbuchte.

Da sprach sie zu sich: »So'n Schiet, hier bin ich falsch, was will ich denn bei den Dänen?«

So drehte sie geschwind um und rannte dahin zurück, woher sie gekommen war.

Als es dunkel ward, da fand sie hinter sieben kokelnden Autoreifenbergen eine kleine, reetgedeckte Kate und wollte hinein, um sich auszuruhen. Es war eine sehr niedrige Kate mit einer Haustür, kaum größer als eine Katzenklappe. Sie kroch auf allen Vieren hinein und innen war es so unordentlich, versifft und stinkig, dass sie erstmal eines der winzigen Fensterlein öffnen musste.

Da stand ein schmuddeliges Tischlein mit sieben kleinen Pappstellerlein voller Essensreste. Jedes Tellerlein mit seinem Plastiklöffelein, ferner sieben Messerlein und Gäbelein und sieben Döslein Red Bull. Auf dem Boden lagen sieben Matratzen, die waren so alt, dass man selbst im Matratzenmuseum keine älteren findet. Darauf lagen löcherige Decken, in denen die Bettwanzen ausgelassenen Polka tanzten.

Aquavittchen, weil es so hungrig und durstig war, aß von jedem Tellerlein ein paar alte, kalte Pommies und trank aus jedem Döslein ein paar Tröpflein Red Bull. Und weil sie für Speis und Trank so dankbar war, machte sie sich gleich daran, alles fein säuberlich aufzuräumen. Dann wurde sie müde und legte sich auf eine der prähistorischen Matratzen, wobei ihr Kopf und ihre Füße weit über das Ende hinausragten.

Als es ganz dunkel geworden war, kamen die Bewohner der reetgedeckten Kate heim. Das waren die sieben schwer erziehbaren Zwerge. Die komplette letzte Reihe der Klasse

5b des Pizzalozzi-Gymnasiums in Hamburg-Herzogowina, die von der bösen Oberstudienrätin Dörte Eisenpferd zur Erlebnistherapie ins Ölkreidebergwerk Heide geschickt worden war, wo die schwer erziehbaren Zwerge tagein, tagaus nach Ölkreide hackten und gruben.

Sie starteten auf ihren sieben Handys ihre sieben Grubenlampen-Apps und wie es nun hell in der Kate ward, sahen sie, dass jemand darin gewesen war und alles picobello aufgeräumt hatte. Und da ärgerten sich der Klaas, der Hein, Piet, Hauke, Fiete, der Helga und der Leif-Lasse, die sieben schwererziehbaren Zwerge.

Der Klaas sprach: »Ja klei mi an mors, tut das Not?«

Der Hein rief: »Nu is' aver Daddeldu! Wer hat meine alten, kalten Pommes gefuddert?«

Der Piet fluchte: »So'n Schiet! Wo sind meine Sneakers?«

Der Hauke war entsetzt: »Wer hat mit meinem Red Bull gegurgelt?

Der Fiete tobte: »Gleich is' hier Achterbahn! Wo is' mein Ladekabel?«

Der Helga sank auf seine Zwergenknie und reckte seine Zwergenärmchen anklagend zum Himmel: »Wieso is'n die Playstation aus? Ich habe mein Spielstand nich' gespeichert!«

Und der Leif-Lasse fragte: »Wieso riecht das hier nach Aquavit?«

Dann sah sich der Klaas um und sah, daß über seine Matratze ein paar haarige Füße mit krebsrot lackierten Fußnägeln ragten. Da rief er die andern, die kamen herbeigelaufen und betrachteten ausgiebig das schnarchende Aquavittchen.

Da sagte der Klaas: »Kiek mo einer an, Damenbesuch hatten wir ja auch noch nich'.«

Und der Hauke sagte: »Tscha, das is' ja auch kein Wunder, so wie Du aussiehst!«

Und der Klaas verprügelte den Hauke für seine Frechheit so leise und rücksichtsvoll, daß das schöne Mädchen nicht